Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 98 (2006)

Artikel: Historische Fotodokumente aus dem Kloster Einsiedeln
Autor: Moritzi, Claudia / Kränzle, Andreas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-169192

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Historische Fotodokumente aus dem Kloster Einsiedeln

Claudia Moritzi und Andreas Kränzle

Das Kloster Einsiedeln kann auf eine über 1000-jährige Geschichte zurückblicken – unter anderem dank der Archivalien im Klosterarchiv.[1] Neben Akten, Urkunden, Büchern, Karten und Plänen sind im Klosterarchiv auch Fotografien, Dias, Glasplatten und Negative vorhanden. Diese historischen Bilddokumente waren bis heute jedoch kaum benutzbar, weil sie nur lückenhaft identifiziert, ungeordnet und nicht verzeichnet an verschiedenen Orten im Kloster lagerten. Erschwerend fiel ins Gewicht, dass die Konservierungsbedingungen für das Bildmaterial nicht ideal waren. Daher wurde das Bildmaterial von den übrigen Archivalien getrennt und Bilddokumente und Fotografiesammlungen, die ausserhalb des Archivs aufbewahrt wurden, in den Archivräumen in Einsiedeln zusammengeführt.

Da in den besagten (An-)Sammlungen wie erwähnt keine Ordnung ersichtlich und auch die Provenienz der Fotografien in fast allen Fällen nicht bekannt war, wurden sie nach thematischen Kategorien (wie z.B. «Schule», «Gebäude» oder «Personen») geordnet. Die thematisch zusammengehörenden Fotografien wurden archivgerecht in Schachteln verpackt und der Bestand auf Schachtelebene erschlossen. Eine tiefergehende Erschliessung auf der Ebene der einzelnen Fotos ist zumindest für einige thematische Kategorien wünschbar.

Nebst den losen Abzügen – mit ca. 25'000 Abzügen der grösste Teil des gesamten Bildbestandes – ist das Kloster auch im Besitz von ca. 350 Fotoalben, die ebenfalls erfasst wurden, sowie rund 6000 Glasplatten.

Die Ordnung und Verpackung der historischen Bilddokumente wurde als Teilprojekt der Reorganisation des Klosterarchivs durchgeführt. Da die Bearbeitung der Akten, Urkunden und Bücher für diese Zwecke in Einsiedeln aufgrund der Raumsituation nicht möglich war, wurde der gesamte Bestand, ohne die Bilddokumente und die Pläne, nach Schwyz ins Staatsarchiv ausgelagert, wo mit der Überprüfung des vorhandenen und fehlenden sowie der Verzeichnung des bis jetzt nicht erschlossenen Materials im März 2006 begonnen wurde. Nach Fertigstellung der neuen Archivräumlichkeiten im Kloster Einsiedeln werden die Archivalien – voraussichtlich in sieben bis acht Jahren – wieder nach Einsiedeln gebracht.

Begleitet werden die Arbeiten von der Archivkommission unter der Leitung von Dekan Pater Basil Höfliger. Ihr gehören der Klosterarchivar Pater Dr. Joachim Salzgeber und Pater Dr. Gregor Jäggi, die Staatsarchivare lic. phil. Kaspar Michel (Schwyz), Dr. Anton Gössi (Luzern) und Altstaatsarchivar Dr. Otto Sigg (Zürich), als wissenschaftlicher und organisatorischer Berater Prof. Dr. Roger Sablonier (Universität Zürich, BLG Zug), der Projektleiter Dr. Andreas Kränzle und der externe Klosterarchivar lic. phil. Andreas Meyerhans an.

Die Aufarbeitung des Fotobestandes wurde von lic. phil. Claudia Moritzi geleitet. Bei der Ordnung der Abzüge und Fotoalben halfen die Novizen Daniel Emmenegger und Milo Pagnamenta, bei der Identifizierung der Portraits die Patres Wolfgang Renz, Lucius Maria Simonet und Joachim Salzgeber mit.

Die Bedeutung des Fotobestandes des Klosterarchivs

Der Fotobestand des Klosters Einsiedeln umfasst Fotos von den Anfängen der Fotografie im 19. Jahrhundert bis heute.[2] Neben vielen Abbildungen von Patres (Portraitfotografien, Gruppenfotos, Alltagsszenen), die einen aussergewöhnlichen Blick auf die Gemeinschaft sowie auf das Leben hinter den Klostermauern ermöglichen, und aus der Stiftsschule (vorwiegend Klassenfotos, aber auch Fotos von Unterrichtsstunden, Musikgruppen, Theaterveranstaltungen usw.) finden sich zahlreiche Aufnahmen von Gebäuden, welche die bauliche Entwicklung und Veränderung des Gebäudekomplexes Kloster und die technischen Entwicklungen der vergangenen 150 Jahre aufzuzeigen vermögen. Spannend sind auch die Fotografien, die im Zusammenhang mit den

[1] Vgl. www.klosterarchiv.ch. Unser besonderer Dank gilt Pater Dr. Joachim Salzgeber, Pater Basil Höfliger und lic. phil. Andreas Meyerhans. Wertvolle Hinweise verdanken wir ausserdem Pater Dr. Odo Lang und Pater Lukas Helg. Wir danken Dr. Johann Tomaschek, Stiftsarchivar von Admont, für seine Auskünfte bezüglich Benno von Admont (vgl. Abbildung 3).

[2] Zur Fotografie in Klöstern vgl. auch Mahnig Emil/Noser Marianne, Suchende im Bild. Fotografische Dokumente aus dem Kloster Engelberg, Zürich 2005.

Abb. 1: Nicht identifizierte Patres mit einem Kind während der Frühlingslässe auf der Ufnau (29. April 1952).

Neugründungen in Übersee (Amerika und Argentinien) im 19. Jahrhundert und den 1940er-Jahren entstanden sind. Neben Fotos des Klosters und über das Leben im Kloster finden sich auch solche des Dorfes Einsiedeln und der Region. So besitzt das Kloster beispielsweise zahlreiche Fotos, die den Bau der Sihlseestaumauer und die Entstehung des Sihlsees in den 1930er-Jahren dokumentieren.

Die auf den folgenden Seiten abgebildeten Fotografien sollen einen Eindruck von der Vielfalt der Sujets und der grossen historischen und kunsthistorischen Bedeutung der dem Kloster Einsiedeln gehörenden Bilddokumente vermitteln. Gleichzeitig zeigen die Kommentare, welche Probleme sich bei einer detaillierten Erschliessung bzw. der Auswertung des Bestandes stellen. Zu manchen Fotos lassen sich sehr leicht zusätzliche und ausführliche Informationen aus den Klosterpublikationen oder den Aktenbeständen des Archivs ermitteln. Bei anderen Bildern ist erheblich mehr Aufwand nötig. Und schliesslich gibt es eine Reihe von Fotografien, bei denen es nicht einmal gelingt, das abgebildete Objekt zu identifizieren. Zum Teil vermuten wir in den noch unerschlossenen Beständen des Klosterarchivs weitere Materialien zu den hier gezeigten Themen. Schon deshalb muss die Bearbeitung des Fotobestands als Teil der Reorganisation des Klosterarchivs gesehen werden. Alles in allem bleiben die folgenden Ausführungen zu den Fotos fragmentarisch und lückenhaft.

Abb. 2: Pater Alphons Maria Kemmer (1911–1997), Pater Franz Xaver Enzler (1907–1982) und Pater Urs Fischer (1901–1982) geniessen 1942 die Sommerlässe auf dem Schönboden in Oberegg (Viertel Egg, Bezirk Einsiedeln).

Klosteralltag: Gruppenfotos und Portraits

Ein Grossteil der Fotografien zeigt den Alltag der Mönche im Kloster. Nebst den älteren, aufgrund der Fotografietechnik noch vorwiegend gestellten und stilisierten Fotos existieren auch spätere Fotos, die einen Blick hinter die Klostermauern erlauben und das Leben der Mönche beleuchten. Die Abbildungen 1 und 2 zeigen Patres während der Lässe. Zur Lässe gehen Mönche gemeinsam in die Ferien. Im Frühling

Abb. 3: Patres mit Kegeln. Das Bild könnte von Pater Raymund Netzhammer (1862–1945) geschossen worden sein. Beschriftung in einem Fotoalbum: «PP. Moritz, Benno von Admont, Josef, Cyrill, Norbert, Konrad, Georg». Vermutlich: Pater Mauritius Egger von St. Fiden (1846–1931), Profess 1868 (zweiter von links); Benno von Admont (1855–1920), Profess 1884 in Admont, seit 1895 Gast in Einsiedeln (Mitte);[4] Pater Josef Staub von Menzingen (1859–1942), Profess 1882 (rechts aussen); Pater Cyrill Menti von Freienbach (1864–1920), Profess 1885 (links aussen); Pater Norbert Flüeler von Stans (1865–1941), Profess 1886 (unten rechts); Pater Konrad Lienert von Euthal (1868–1947), Profess 1889 (unten links); Pater Georg Binkert von Littau (1869-1949), Profess 1893 (zweiter von rechts).

Abb. 4: Patres und Brüder mit Küchenmannschaft (zwischen 1907 und 1910).

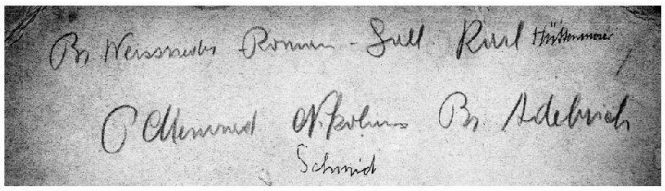

Abb. 5: Rückseite des Fotos der Patres und Brüder mit Küchenmannschaft.

verbleibt man heute in Einsiedeln und unternimmt Wanderungen. Eine Abteilung der Sommerlässe findet immer auf Schloss Freudenfels statt, die andere Abteilung abwechslungsweise im Südtirol (Besitz von Muri-Gries) und in Grafenort (Besitz von Engelberg). Die Herbstlässe schliesslich wird für grössere Wanderungen bzw. Bergtouren genutzt. Die «Lässeanten» sind vom Chorbesuch und Konventamt dispensiert und dürfen das Abendessen ausserhalb der Klausur im Gästespeisesaal einnehmen.[3]

Die Namen der Küchenmannschaft von Abbildung 4 sind auf der Rückseite des Fotos notiert (Abbildung 5).

Die Namen lassen sich relativ einfach im Professbuch des Klosters Einsiedeln[4] identifizieren. Von links oben nach rechts unten:

- Bruder Bernhard Weissenrieder. Er legte am 12. September 1907 die Profess ab, wurde später von den Gelübden dispensiert und trat am 28. Juni 1910 aus dem Kloster aus.
- Bruder Roman Waibel, 1869–1876 und 1880–1921 Küchenchef.
- Bruder Gall Oertig, 1907–1921 Küchenbruder.
- Bruder Karl Hüttenmoser, 1904–1923 Küchenbruder.
- Pater Meinrad Benz, 1900–1915 Vizeküchenmeister.
- Pater Nikolaus Schmid, 1876–1919 Küchenmeister.
- Bruder Adelrich Kellenberger, seit 1881 in der Küche tätig, später im Konvent, seit 1896 Kammerdiener in der Abtei.
- Küchenjungen (nicht identifiziert).

[3] Der Begriff «Lässe» stammt von dem früher dreimal jährlich vorgenommenen Aderlass. Janzen Jan/Lang Odo, Der Aderlass – eine monastische Tradition, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 110 (1999), S. 57–71.

[4] Daten aus dem Professbuch werden nicht im Einzelnen nachgewiesen, vgl. Henggeler Rudolf, Professbuch der fürstl. Benediktinerabtei U. L. Frau zu Einsiedeln. Festgabe zum tausendjährigen Bestand des Klosters, Einsiedeln 1933. Benutzt wurde die aktualisierte und digitalisierte Version online: http://www.klosterarchiv.ch/e-archiv_professbuch.php (Stand 1. Juli 2006).

Abb. 6: Pater Eduard Plutschow (1892–1976).

Aufgrund der Lebens- und Karrieredaten kann man das Bild ziemlich gut datieren: Es muss zwischen 1907 und 1910 entstanden sein.

Abbildung 6 zeigt vermutlich Pater Eduard Plutschow. Sein Name steht auf der Rückseite des Fotos, ist allerdings mit einem Fragezeichen versehen. Als Hilfsmittel für solche Identifizierungsprobleme sollen die bereits identifizierten Portraits geordnet, digitalisiert und bei den Personeneinträgen der Online-Version des Professbuchs abgespeichert werden (vgl. www.klosterarchiv.ch/e-archiv_professbuch.php). Die Patres wurden nämlich seit den 50er-Jahren des 19. Jahrhunderts portraitiert.[5] Im 19. Jahrhundert wurden Portraitfotos vor allem in Form von so genannten «carte-de-visite» hergestellt. Dabei handelt es sich um auf Karton aufgezogene Portraits im Format 6 cm x 9 cm.

[5] Der Bestand mit identifizierten Portraits wird zurzeit von Pater Joachim Salzgeber geordnet. Im Moment lässt sich nicht genau sagen, seit wann systematisch Portraits angefertigt und gesammelt wurden.

Nach der Digitalisierung solcher Portraitfotos wird die Identifizierungsarbeit um einiges einfacher sein als zurzeit. Anhand der digitalisierten Fotos wird man zum Beispiel rasch überprüfen können, ob es sich bei dem in Abbildung 6 porträtierten Pater tatsächlich um Pater Eduard Plutschow handelt.

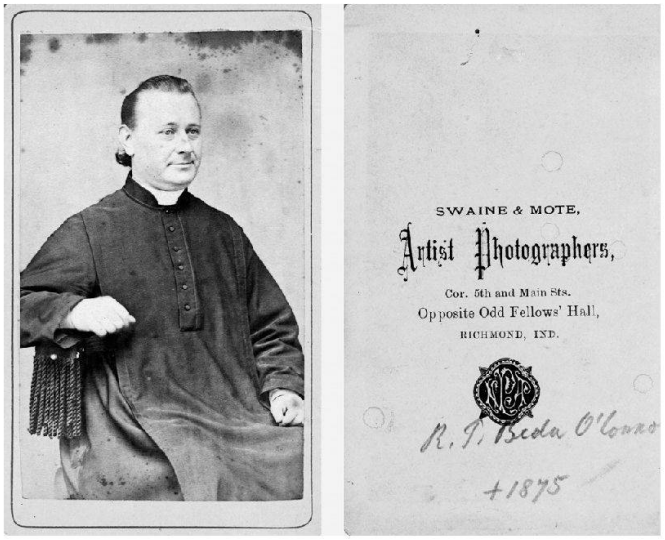

Abb. 7: Carte-de-visite von Pater Beda O'Connor (1826–1875) (Foto: Swaine & Mote).

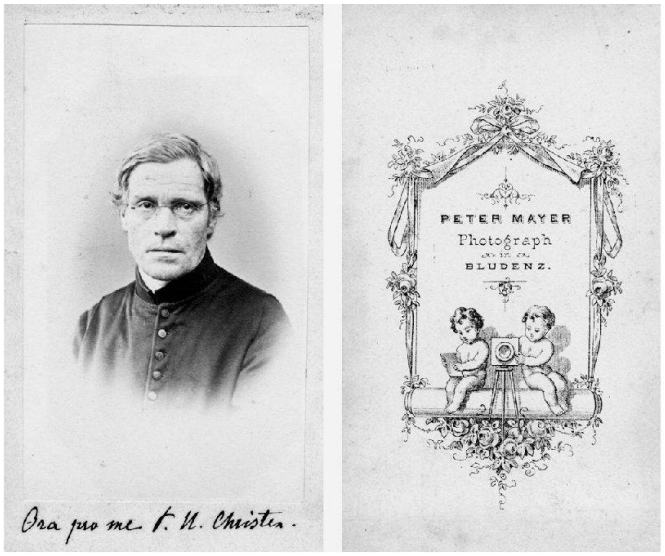

Abb. 8: Carte-de-visite von Pater Ulrich Christen (1814–1871), vermutlich zwischen 1866 und 1868 (Foto: Peter Mayer, Bludenz).

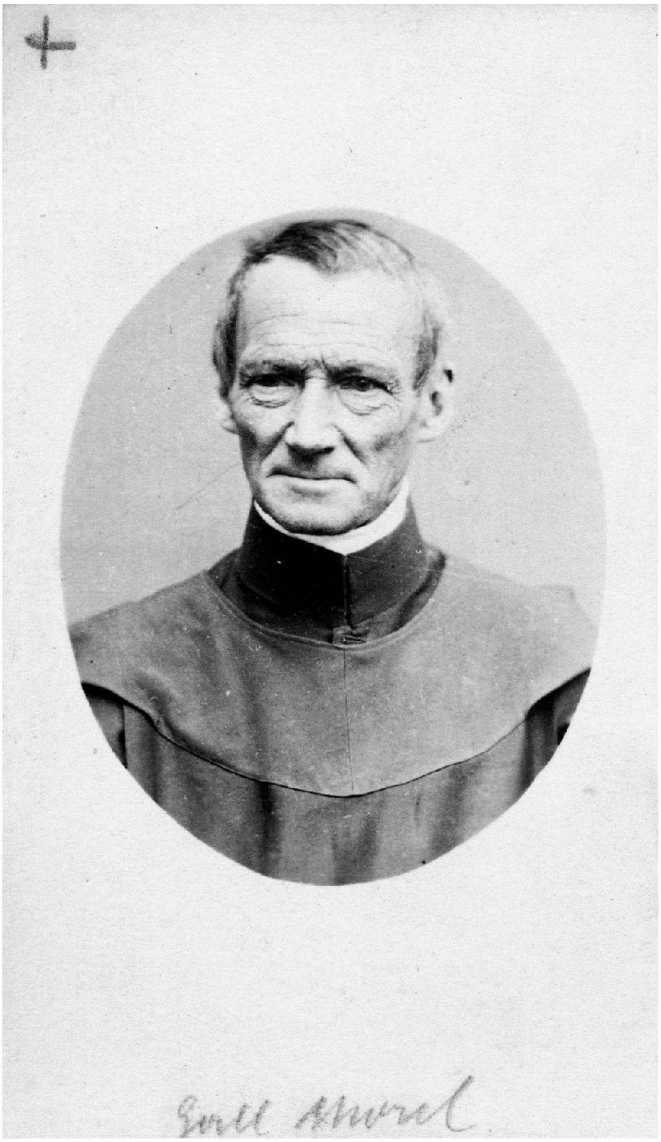

Abb. 9: Pater Gall Morel (1803–1872), undatiert.

Die Stiftsschule

Schon kurz nach der Verwüstung des Klosters durch die Franzosen 1798 und der Rückkehr der Mönche 1801/1802 wurde in Einsiedeln ein kleines Gymnasium eröffnet (1805 mit 36 Schülern).[6] Der Bedarf für eine höhere Schule stieg seit der Aufhebung des Jesuiten-Ordens, der bis dahin das katholische Bildungswesen massgeblich getragen hatte. Der Orden wurde 1814 wieder eingeführt und konnte seine alten Kollegien in Brig (1814), Sitten (1814) und Freiburg (1818) wieder übernehmen. Der Sonderbundskrieg führte erneut zu einem bis 1973 anhaltenden Verbot der Jesuiten in der Schweiz. Noch 1848 liess Abt Heinrich Schmid die Schule in Einsiedeln massiv vergrössern, so dass ca. 100 Zöglinge im Internat untergebracht werden konnten. Dazu kamen die externen Schüler.[7] Ab dem Jahr 1872 bestand für die Stiftsschüler die Möglichkeit, in der Schule des Klosters die Maturität abzulegen. Die Bedeutung der Schule für das Kloster zeigt sich auch in den grossen Investitionen. So wurden etwa Anfang des 20. Jahrhunderts Schlafsäle eingerichtet, später die Studentenkapelle und die Duschanlagen gebaut, dazu kamen das Theater und das Musikhaus. Von 1959 bis 1962 wurden die Schlafsäle renoviert. Bis in die 1940er-Jahre wählte rund ein Drittel der Stiftsschüler den Priester- oder Ordensberuf.

Ein grosser Teil des Bildbestandes des Klosterarchivs enthält Fotos der Stiftsschule, insbesondere Klassenfotos, die fast durchgehend von 1856 bis 2004 erhalten sind. Bei der Identifizierung der Schulklassenfotos sind die «Jahresberichte über die Lehr- und Erziehungsanstalt des Benediktiner-Stiftes Maria-Einsiedeln» sehr nützlich.

Das Ideal der ganzheitlichen humanistischen Bildung, an welchem sich die Stiftsschule orientierte und immer noch orientiert, schloss auch von Anfang an das Theaterspielen mit ein. Zahlreiche Fotografien dokumentieren den Aufwand, welcher für Bühnenbilder und Kostüme betrieben wurde.

Zur musischen Ausbildung gehörte auch der Musikunterricht und insbesondere die verschiedenen Musikgruppen.

Einige der Gruppenbilder sind datiert, so dass sich in Zukunft eine chronologische Reihe dieser Bilder herstellen lässt. Aussichtslos ist dagegen eine vollständige Identifikation der abgebildeten Personen. Das Gleiche gilt für die Feldmusik.

[6] Buck Damian, Naturgeschichtliche Tätigkeit im Kloster Einsiedeln von 1800 bis zur Gegenwart. Ein Beitrag zu Schulgeschichte, Einsiedeln 1928, S. 5.

[7] Seit 1840 gibt es einen jährlich erscheinenden Schulbericht. 1850 besuchten 160 Schüler die Klosterschule, 1855 bereits 200, 1883 250 (davon 180 interne und 70 externe), 1913 300 Schüler, 1935 330 Schüler. Vgl. hierzu und zum Folgenden Holzherr Georg, Einsiedeln. Kloster und Kirche Unserer Lieben Frau. Von der Karolingerzeit bis zur Gegenwart, 2. Auflage Regensburg 2006, S. 109.

Abb. 10: Philosophieklasse 1877/1878. Klassenlehrer Pater Benno Kühne (1833–1916) unterrichtete seit 1870 an der Stiftsschule und wurde 1872 Direktor derselben.

Abb. 11: Erste Klasse des Gymnasiums 1927. Klassenlehrer ist nach Auskunft der Jahresberichte Pater Robert Zimmermann (1887–1958).

Abb. 12: Cabinet-Portrait, nicht identifiziert und undatiert (Louis Zumbühl, Stans & Schwyz). Die Cabinet-Abzüge (hier 10.4 cm x 14.9 cm) verdrängten seit den 1870er-Jahren die kleineren Carte-de-visite.

Abb. 13: Das «Nachtmahl des Balthasar» von Calderón wurde 1919 aufgeführt. Der spätere Pater Anselm Knüsel (1898–1960).

Abb. 14: Diokletian und Sebastian aus der Oper Diokletian von Pater Basilius Breitenbach (1855–1920). Die Oper wurde 1914 auf der Studentenbühne aufgeführt.

Abb. 15: Sängerchor 1889. Auf der Rückseite sind Pater Basilius Breitenbach (Mitte oben mit dem Taktstock) und die späteren Patres Isidor Baumgartner (links daneben) und Alphons Schmuki (in der ersten Reihe?) identifiziert.

Abb. 16: Feldmusik von 1892. Im Zentrum Pater Josef Staub (1859–1942) und sein Vater Anton Staub (1830–1907).

Abb. 17: Eine ottonische Urkunde an der Wandtafel im Unterricht, nicht datiert. Vermutlich entstammt die Szene dem Geschichtsunterricht von Pater Rudolf Henggeler (1890–1971), der seit den frühen 20er-Jahren am Gymnasium Geschichte unterrichtete (Bild: Marthaler, Stella Photo, Einsiedeln).

Abb. 18: Klassenzimmer in der Stiftsschule Einsiedeln. Pater Canisius Zünd (1903–1976) lehrte seit 1929 an der Stiftsschule und war Unterpräfekt, ab 1931 dann Vizepräfekt des Internats (Bild: Marthaler, Stella Photo, Einsiedeln).

Abb. 19: Pater Damian Buck im naturgeschichtlichen Unterricht.

Natürlich beschränkte sich der Unterricht im Gymnasium nicht auf Theater und Musik. Auch Geschichte sollte gelehrt werden, und zwar möglichst anschaulich die Geschichte des Klosters. Aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gibt es einige Aufnahmen, die direkt das Unterrichtsgeschehen zeigen.

Auch die naturwissenschaftliche Forschung und Lehre wurde im Stift Einsiedeln von jeher gepflegt.[8] Besondere Verdienste erwarb sich dabei Pater Damian Buck (1871–1940), der seit 1902 Lehrer für Naturgeschichte war.

Vor allem im Zusammenhang mit der Lehrtätigkeit der Patres wurde ab dem 19. Jahrhundert eine naturwissenschaftliche Sammlung neu aufgebaut. Dazu gehörten u.a. eine Physikaliensammlung, eine Mineraliensammlung und der Aufbau des Naturalienkabinetts. Im Naturalienkabinett zu finden sind neben vielen anderen präparierten Tieren ein ausgestopftes Löwenpärchen (einer wurde im zoologischen Garten Basel abgeschossen und dann in Bern im naturhistorischen Museum präpariert, einer wurde von Herman H. ter Meer[9] in Leipzig präpariert) und ein kleiner Löwe.[10]

Der Geschichte der Löwen im Kloster ist einmal gesondert nachzugehen. Am meisten Aufsehen erregte der erste Löwe, der am 9. Juni 1926 ins Kloster gebracht wurde. Pater Damian Buck erzählte im «St. Meinrads Raben» vom Juli 1926 die Lebensgeschichte «der jungen Löwin», deren «Klostername» «Bassa» laute.[11] Im April-Heft von 1928 musste er eingestehen: «Leider oder glücklicherweise enthielt jene Nachricht einen wesentlichen Irrtum und es ist höchste Zeit die Irregeführten aufzuklären. Im Heimatschein war nämlich das jugendliche Wüstentier als weibliches Wesen eingetragen, heute steht und liegt es als männlicher Mähnenleu vor uns.»[12] Der Lehrer der Naturgeschichte rechtfertigte sich für den «fundamentalen», aber amüsanten Irrtum folgendermassen: Erstens «Einem geschenkten Gaul schaut man nicht

8 Siehe Buck, Naturgeschichtliche Tätigkeit.

9 Zu Herman H. ter Meer vgl. Becker Christine, Wie ein zweites Leben – Der Tierbildner Herman H. ter Meer, Leipzig 2004; Völkel Hans, Herman H. ter Meer. Ein Leben als Dermoplastiker und Künstler, Leipzig 2004.

10 Diese beeindruckten in den 30er-Jahren sogar Karl Burkard alias «Purlimunter», als er vor Eintritt in die Stiftsschule eine Klosterführung erhielt, vgl. Burkard Karl, Erinnerungen eines Mönchs, Einsiedeln 2005, S. 23.

11 Buck Damian, Der König der Tiere im Konventgarten, in: St. Meinrads Raben 16/2 (1926), S. 29–32. Im Konventglöckli Nr. 5 (1926) wird die Ankunft des ersten afrikanischen Löwen lebhaft geschildert.

12 Buck Damian, Die wunderbare Metamorphose der Löwin, in: St. Meinrads Raben 17/6 (1928), S. 137–139, S. 137.

Abb. 20: Pater Damian Buck mit Löwe (vermutlich 1926).

gleich ins Maul», zweitens tat er beim ersten Anblick des Tiers spontan den Ausspruch: «Das ist ja ein Männchen». «Der Typ verriet damals schon männlichen Charakter, männliche Würde und Entschlossenheit.» Im Juli 1927 erkannte Pater Damian das wahre Geschlecht des Tieres. «Von diesem Zeitpunkt an war auch die Behandlung und Bedienung des Löwen eine entsprechende, sie gestaltete sich respektvoller und aufmerksamer.»[13]

Es gab mindestens vier Löwen, die Pater Damian von 1926 bis 1931 im Klostergarten hielt. Im Nachlass von Pater Damian Buck[14] finden sich Briefe und Rechnungen, die den Aufbau des Naturalienkabinetts dokumentieren. Im Meinradsraben publizierte er selbst zur Geschichte der Löwen in Einsiedeln. Viele Tiere im Naturalienkabinett kamen aus Ostafrika. Sie wurden dem Kloster von den Missionsbenediktinern aus St. Ottilien (1884 gegründet) geschenkt. Pater Damian bemühte sich aber auch andernorts um Neuzugänge für das Naturalienkabinett. In einem Brief vom 22. September 1931 aus Utrecht bedankte sich Hans Stosch-Sarrasani für die Übersetzung eines Briefes an Mussolini durch ein Konventmitglied und versprach Pater Damian den nächsten Tiger, der stirbt.

[13] Buck, Metamorphose, S. 139.

[14] Klosterarchiv Einsiedeln, A.OC (3) 48. Weitere Unterlagen aus dem Naturalienkabinett sind laut Pater Dr. Oswald Hollenstein vor ca. 30 Jahren vernichtet worden.

Abb. 21: Sarrasani-Indianer in Einsiedeln mit Abt Ignatius Staub (1923–1947).

1930 waren die Indianer des Zirkus Sarrasani in Einsiedeln. Der Zirkus gastierte in diesem Jahr in der Schweiz. Pater Raphael Häne vermerkte in seinem Silvanusbrief: «Bekanntlich sind während der Ferien die Sarrasaniindianer einmal gekommen. Pater Friedrich hat ihnen eine salbungsvolle englische Predigt deklamiert und sich nachher mit ihnen auf der Klostertreppe photographieren lassen. Herr Sarrasani schickte zum Dank zwei Leuinnen, die natürlich der väterlichen Obhut von Pater Damian anheimfielen! Das schmähliche Leuentier aus dem Zirkus Knie hat er wieder heimgeschickt, damit die beiden wohlerzogenen Urwalddamen einziehen konnten. Jetzt wird's besser! Vorher haben zwei Viecher einander angesungen, jetzt hören wir ein Trio! Vielleicht will das Kloster eine Leuenzucht betreiben, um mit der Zeit dann Leuen nach Afrika zu liefern, wo sie eben leider am Aussterben seien.»[15]

[15] Pater Raphael Häne alias Silvanus, Silvanusbrief, in: St. Meinrads Raben Nr. 20 (1930), S. 52–58, S. 55; ebd., S. 54, auch die hier gezeigte Aufnahme der Sarrasani-Indianer. Laut Konventglöckli Nr. 1 (1931) wurden zwei Löwen nach Genf (sic!?) verkauft. Das könnten diese beiden Löwen gewesen sein.

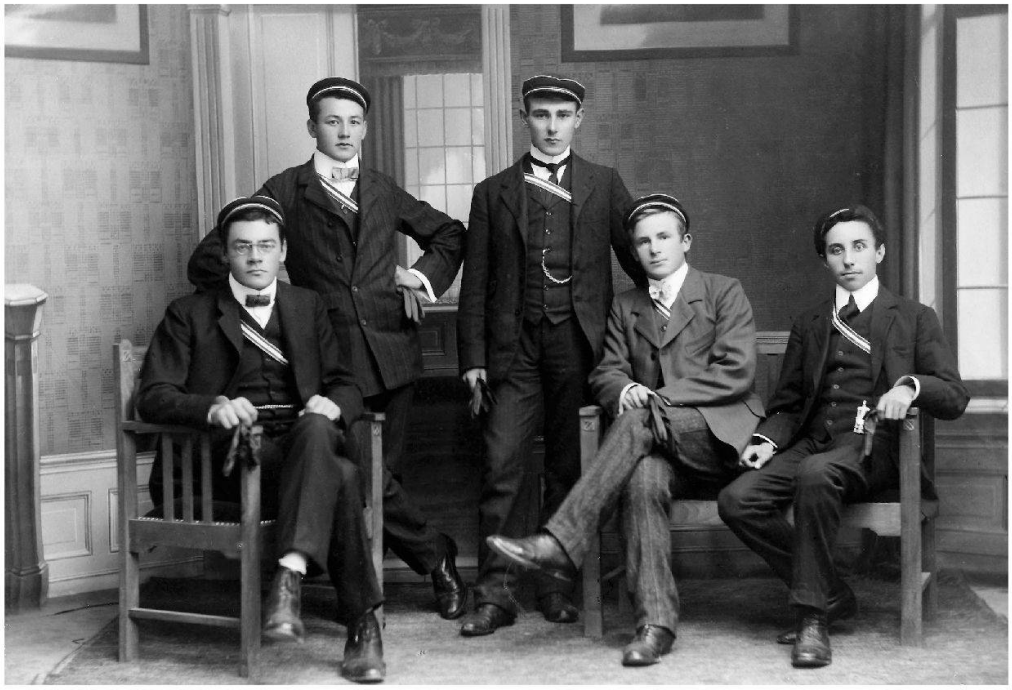

Abb. 22: Studenten der Corvina, der Einsiedler Studentenverbindung, undatiert (Foto: Lienhardt, Einsiedeln).

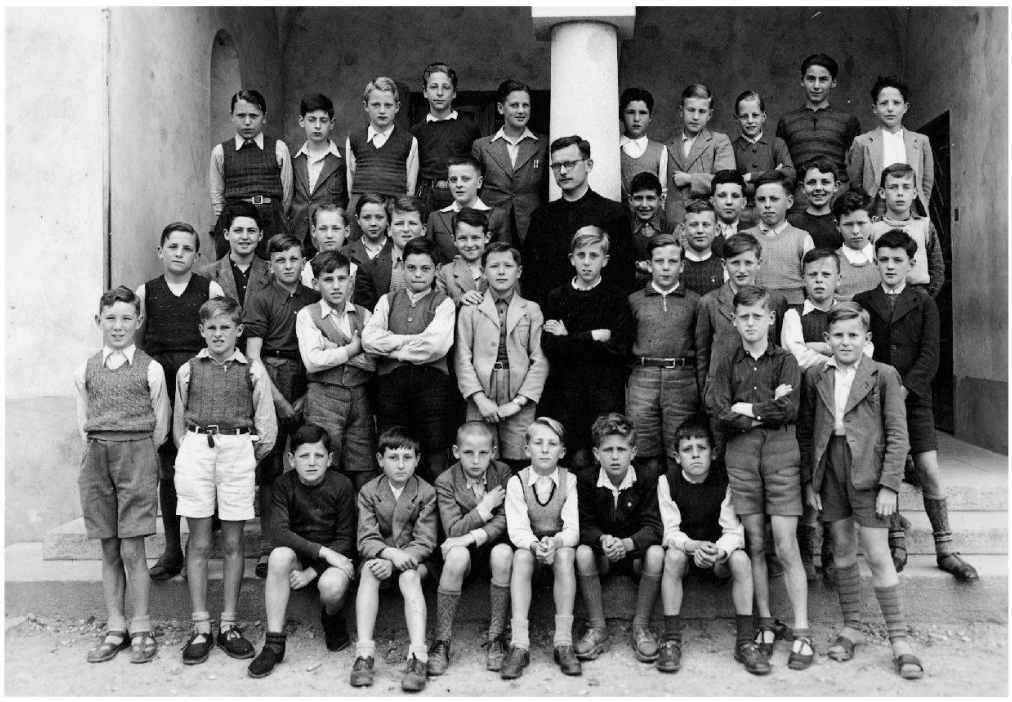

Abb. 23: Schüler des Collegio Papio im Schuljahr 1943/1944 mit Pater Odilo Tramèr (1914–1996). Pater Odilo war ab 1945 Lehrer in Ascona, hat aber vielleicht schon vorher in Ascona Aufgaben übernommen.

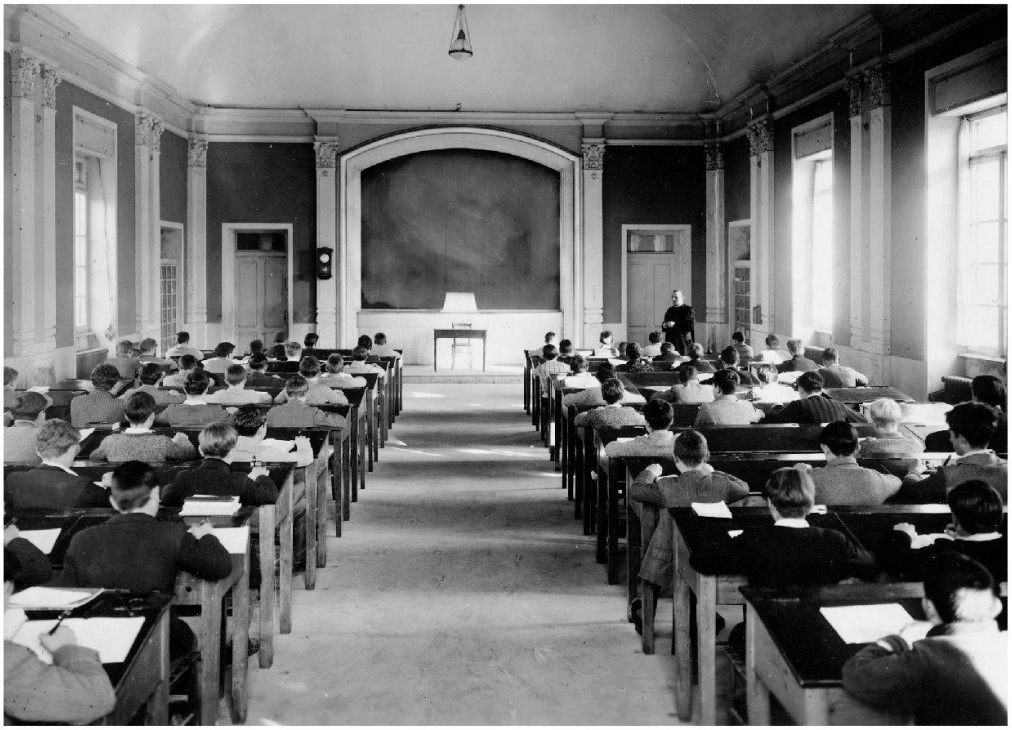

Abb. 24: Theatersaal des Collegio Papio in Ascona, der während des Schuljahres als Studiensaal genutzt wurde, undatiert (Bild: Pancaldi, Ascona).

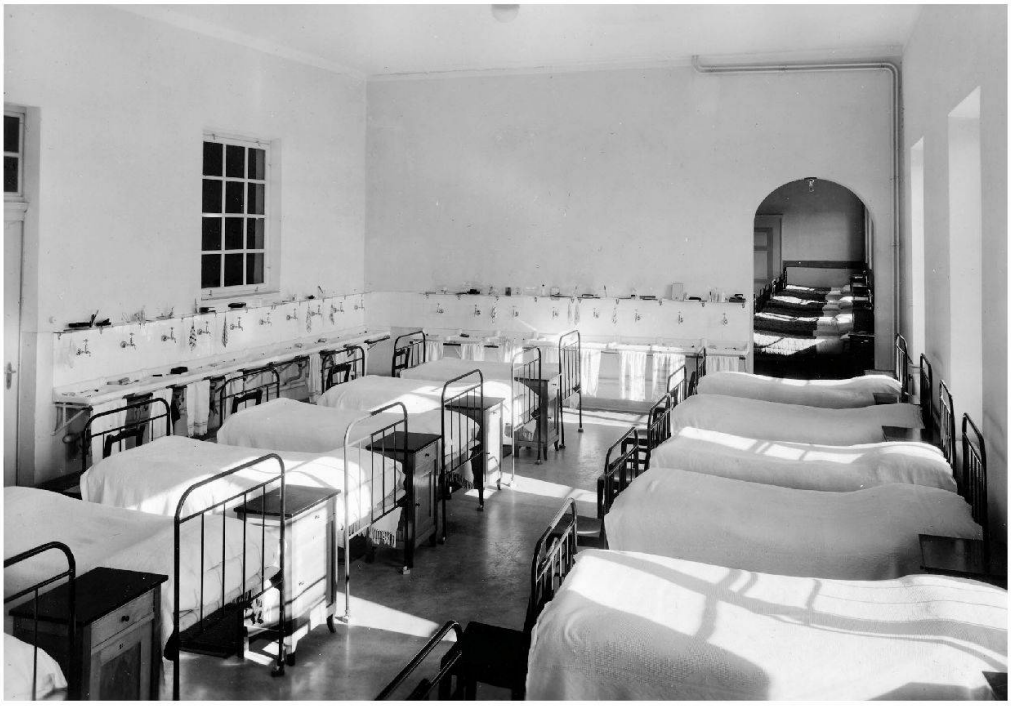

Abb. 25: Schlafsaal für die Schüler des Collegio Papio in Ascona, undatiert (Bild: Pancaldi, Ascona).

Abb. 26: 1960 brandte das Collegio Papio in Ascona (Bild: Pancaldi, Ascona).

Abb. 27: Brand des Collegio Papio 1960 (Bild: Pancaldi, Ascona).

Abb. 28: Einbau der Zentralheizung 1925: Arbeiter bei der Aushebung eines Grabens im Klosterhof.

Das Collegio Papio in Ascona

Nicht nur in Einsiedeln selbst leiteten die Mönche eine Schule, sondern auch in Bellinzona (1675–1852) und Ascona (1925–1964). Das Collegio di Santa Maria della Misericordia, besser bekannt unter dem Namen Collegio Papio, wurde von Bartolomeo Papio (1526–1580) gegründet und war bis 1965 ein Collegio mit päpstlicher Anerkennung. Auch von der Schule in Ascona finden sich zahlreiche Fotografien im Klosterarchiv Einsiedeln.

Klostergebäude

Mit dem Bau der heutigen barocken Klosteranlage wurde 1704 nach den Plänen von Bruder Caspar Moosbrugger begonnen. Seitdem wird an der Klosteranlage gebaut. Zahlreiche Umbauten, kleinere bauliche Veränderungen und Restaurierungsarbeiten können zum Teil anhand der Fotografien verfolgt und dokumentiert werden. Besonders gut ist die Restaurierung der Kirche dokumentiert und aufgearbeitet. Hier besteht eine eigene, von Pater Matthäus Meyer betreute Sammlung, die aber nicht Bestandteil des Archivs ist. Fotografische Belege gibt es aber auch etwa für den Einbau der Zentralheizung 1925. Die Zentralheizung ersetzte die fast 50 Jahre lang gut funktionierende Dampfheizung. Die Arbeiten waren der Firma «Ferd. Hälg Zentralheizungsfabrik» aus St. Gallen übertragen worden. Im Archiv lagern sogar noch Planmappen dieser Firma. Ferdinand Hälg hatte erst zwei Jahre zuvor seine Firma gegründet und weist denn auch in einem Schreiben an Abt Ignatius Staub darauf hin, dass die Auftragserteilung des Einbaus der Zentralheizung im Kloster für ihn sehr wichtig sei.[16] In einem Artikel zur neuen Heizung nach Abschluss der Arbeiten lobt Pater Rudolf Henggeler Ferdinand Hälg und seine Monteure. «Sie haben genaue, exakte Arbeit geleistet und sich überdies während ihres gut halbjährigen Aufenthaltes durch ihr Benehmen und ihren Fleiss die allgemeine Anerkennung gesichert.»[17] Insgesamt wurden 350 Heizkörper montiert!

[16] Klosterarchiv Einsiedeln, A.KB (2) 109. Laut Konventglöckli Nr. 4 (1925) wurde im April 1925 mit dem Einbau der Heizung begonnen. Im Januar 1926 vermeldet das Konventglöckli Nr. 1 (1926), dass die Heizung tadellos funktioniert. Die heutige Hälg Building Services Group hat leider keine Unterlagen mehr zu diesem Auftrag. Freundliche Mitteilung (13.7.2006) von Claudia Baumer, Projektleiterin PR.

[17] Henggeler Rudolf, Die neue Heizung, in: St. Meinrads Raben Nr. 15 (1926), S. 94–100, S. 99. Auch in Ascona und in der Landwirtschaftlichen Schule in Pfäffikon sind Heizungen der Ferdinand Hälg Zentralheizungsfabrik nach demselben System eingerichtet worden.

Abb. 29: Einbau der Zentralheizung 1925: Arbeiter mit den Radiatoren, welche in den Räumen des Klosters eingebaut wurden (Foto: Lienhardt, Einsiedeln).

Abb. 30: Die Pumpen der neuen Heizung (Bild: Marthaler, Stella-Photo, Einsiedeln).

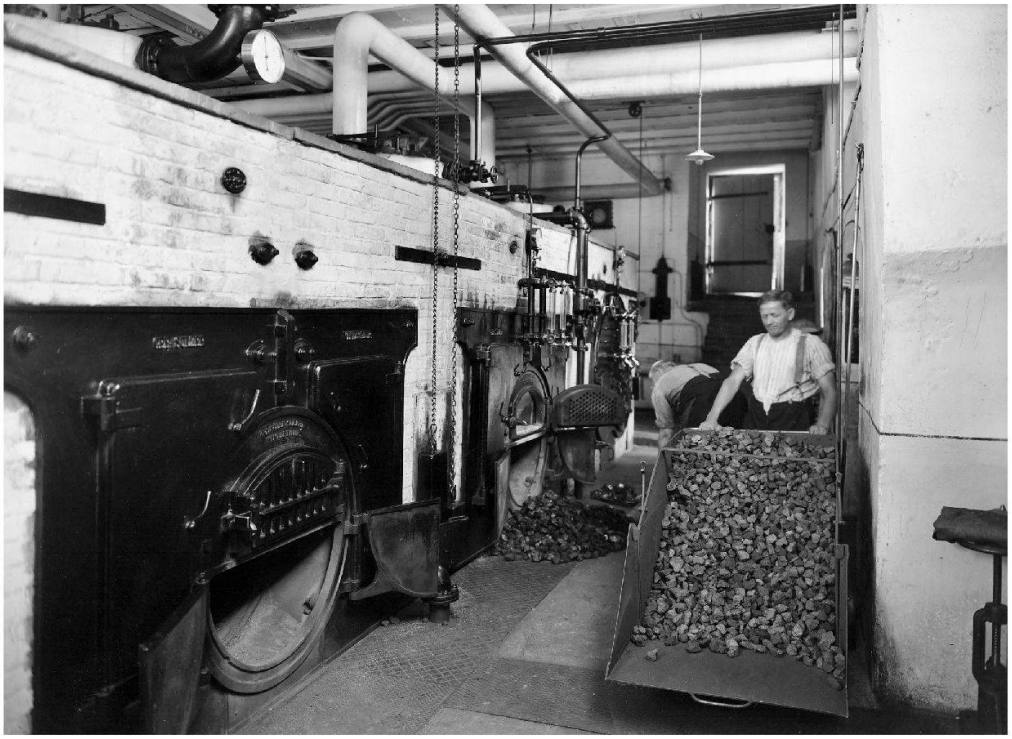

Abb. 31: Die Fern-Pumpen-Warmwasserheizung des Klosters (Bild: Marthaler, Stella-Photo, Einsiedeln).

Abb. 32: Ansicht Ökonomiegebäude mit rauchendem Kamin, undatiert.

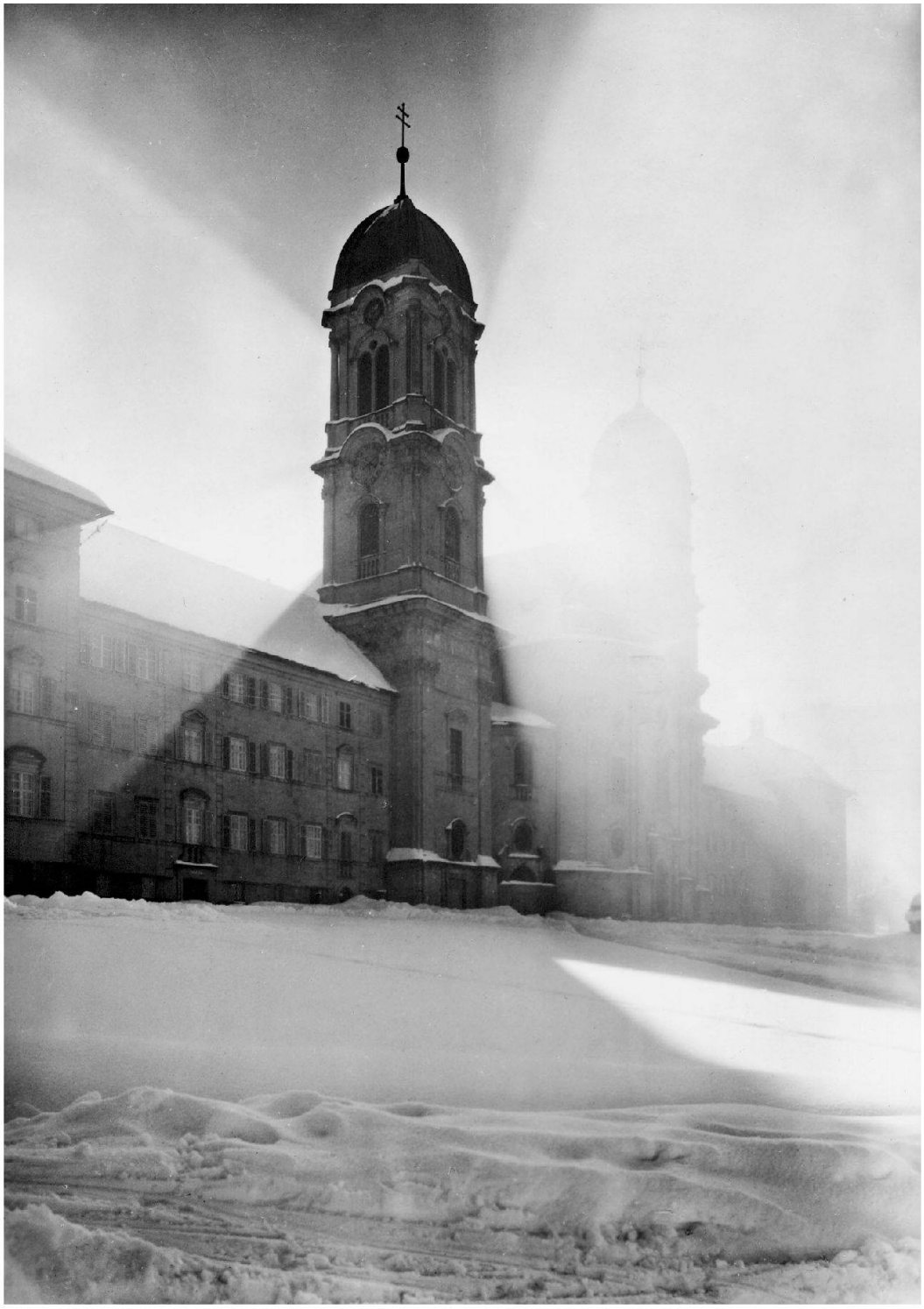

Abb. 33: Kirchenfassade, undatiert (O. Baur, Stella-Photo, Einsiedeln).

Abb. 34: Kirchenfassade, undatiert (Bild: O. Baur, Stella-Photo, Einsiedeln)

Die Neugründungen in Übersee

Die bedrohliche Lage der Klöster in der Schweiz im 19. Jahrhundert führte dazu, dass man sich für den Fall einer Aufhebung des Klosters eine Zufluchtsstätte suchte. Unter anderem wurden deswegen Klostergründungen in Übersee angestrebt. So wurde 1854 das Kloster St. Meinrad in Indiana (USA) gegründet (1870 zur Abtei erhoben), danach folgten Neu Subiaco in Arkansas (1891 zur Abtei erhoben) und Assumption Abbey in North Dakota (1903 zur Abtei erhoben).[18]

[18] Im Klosterarchiv finden sich unter A.RG Akten und Briefe zu den Klostergründungen in Übersee.

Die Initiative zur ersten Einsiedler Klostergründung in der neuen Welt kam aber aus Amerika. Der Generalvikar von Vincennes in Indiana, Joseph Kundeck, kam 1852 nach Einsiedeln und bat um Hilfe bei der Missionierung seiner Diözese. Abt Heinrich IV. Schmid (1801–1874) und der Konvent erklärten sich bereit, dem Generalvikar zu helfen und sandten Ende 1852 die beiden Patres Beda O'Connor (1826–1875) (siehe Abbildung 7) und Ulrich Christen (1814–1871) (siehe Abbildung 8) nach Amerika. Anfangs halfen die beiden Einsiedler Mönche in Vincennes in der Seelsorge aus, klärten aber gleichzeitig die Möglichkeiten für eine Klostergründung ab. Schon im Jahr 1854 erfolgte die Gründung eines Priorates, das St. Meinrad genannt wurde. Im Jahr 1870 wurde das Priorat zur Abtei erhoben und der Einsiedler Mönch Pater Martin Marty zum ersten Abt gewählt.

Abb. 35: Gesamtansicht des Klosters vom Freiherrenberg her, undatiert.

Abb. 36: Bau des Hauptportals von St. Meinrad (Indiana). Am 2. September 1887 brannte das Kloster ab. Es wurde sofort mit dem Bau eines neuen, grösseren Klosters begonnen.

Abb. 37: St. Meinrad Indiana: Rückseite mit Apsis. Das Foto muss noch während der 1887/1888 begonnenen Arbeiten zum Neubau gemacht worden sein, da zwar die Krypta der Kirche und ein Teil der Apsis gebaut sind, die Kirchtürme aber noch nicht stehen. Die Abteikirche wurde 1906 vollendet.

Abb. 38: Señora María Marenco de Sánchez Díaz (gest. 27. Mai 1971), Stifterin des Klosters Los Toldos, Januar 1950 in Einsiedeln. Sie konnte keine Treppen mehr steigen und wurde kurzerhand von vier Trägern in den Fürstensaal transportiert. Das Foto stammt aus einem Album von Pater Albert Huber (1907–1981), der selbst zum Gründungsteam in Los Toldos gehörte. Links Pater Coelestin Merkt (1906–1967), rechts Pater Ignaz Hübscher (1902–1960).

Abb. 39: Abt Benno Gut mit den ausgesandten Patres und Brüdern in Los Toldos (2. Mai 1951).

Abb. 40: Etzelwerk Altendorf, 24. Oktober 1936 (Foto W. Marthaler, Stella-Photo, Einsiedeln).

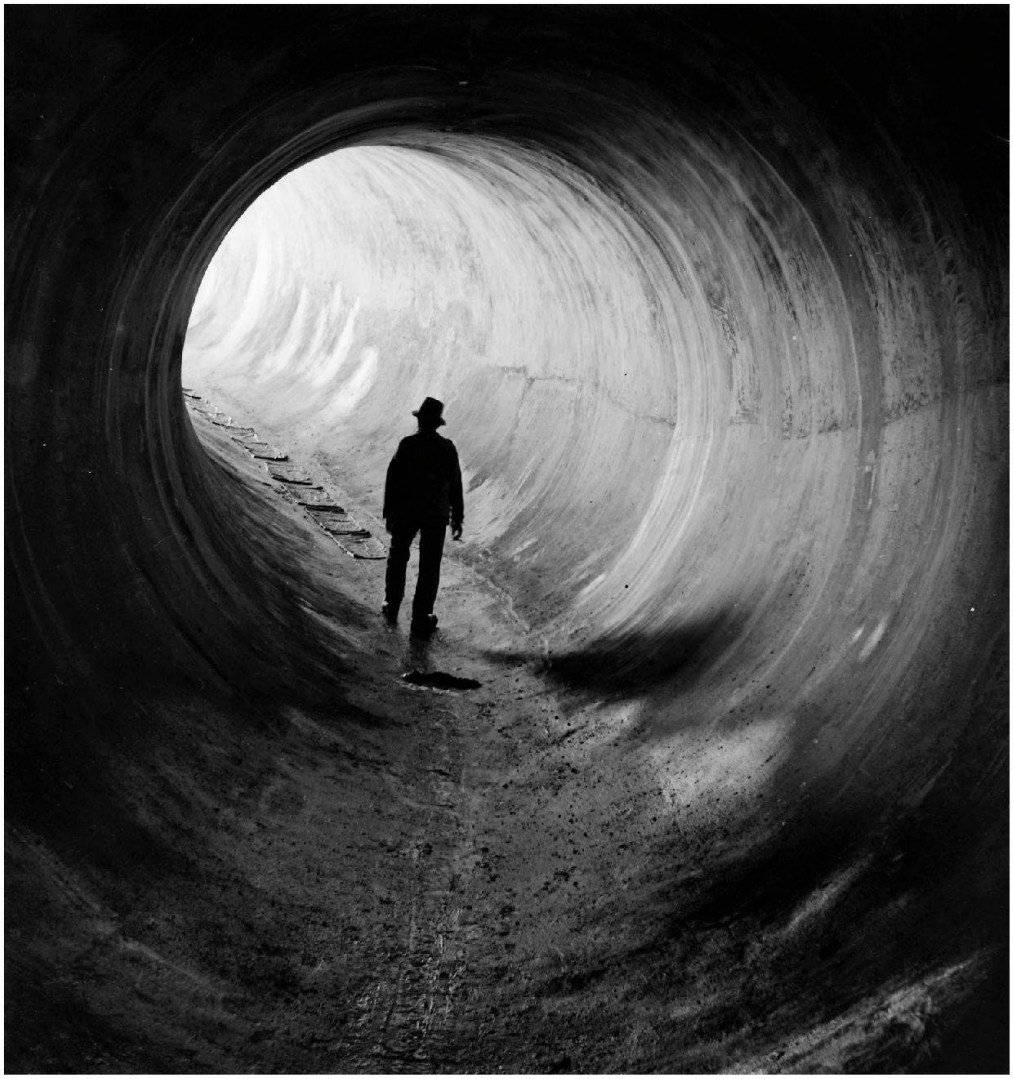

Abb. 41: Letzte Kontrollgänge? Bau der Staumauer, Bild vom 12. April 1937.

Im 20. Jahrhundert wurde eine Klosterneugründung in Südamerika angestrebt.[19] Abt Ignatius Staub sandte 1938 die beiden Patres Polykarp Buchser und Leopold Hanimann nach Buenos Aires, um dort eine Klostergründung vorzubereiten. Der Zweite Weltkrieg und «andere ungünstige Umstände machten eine wirksame Pionierarbeit fast unmöglich».[20] So arbeiteten die beiden schliesslich als Seelsorger in Córdoba (Argentinien). 1947 war der argentinische Nuntius zu Besuch in der Schweiz und traf einen Einsiedler Pater, der von den beiden Mönchen in Argentinien erzählte. Der Nuntius seinerseits berichtete von einer kinderlosen Grossgrundbesitzerin namens María Marenco de Sánchez Díaz, die zum Andenken an ihren verstorbenen Mann ein Kloster zu gründen beabsichtigte. Die Sache war schnell klar: Am 2. Januar 1948 beschloss das Kapitel, die Offerte zur Klostergründung anzunehmen. Bereits an Ostern 1948 reisten zwölf Mönche nach Argentinien und bauten dort das Kloster Los Toldos auf. Im Jahr 1951 konnte das Kloster geweiht werden. Zu diesem Anlass reiste Abt Benno Gut nach Argentinien.

[19] Vgl. Burkard, Erinnerungen, S. 63ff.

[20] Huber Albert, Reiseerinnerungen, in: Konventglöckli aus Argentinien (1973), S. 4–7.

Abb. 42: Gelände des Sihlsees vor der Überflutung am 29. April 1937.

Abb. 43: Am 1. Mai wurde mit der Stauung begonnen. Bild vom 4. Mai 1937.

Der Sihlsee

Auch wenn das Leben der Mönche sich vor allem hinter den Klostermauern abspielt, ist das Kloster Einsiedeln eng mit dem Dorf und der Region Einsiedeln verbunden. So findet sich denn auch Bildmaterial, welches die Entwicklung des Dorfes und der Umgebung dokumentiert. Eine grosse Veränderung des landschaftlichen Bildes der Region war der Bau einer Staumauer und die Entstehung des Sihlsees in den 1930er-Jahren. Die Sihlebene, auf der auch das Kloster Grundstücke besass,[21] wurde geflutet. Durch die Flutung wurden zahlreiche bäuerliche Betriebe, bewirtschaftetes Land und Wohnhäuser ganz oder teilweise zerstört. Insgesamt waren 356 Heimwesen und 1762 Personen durch die Flutung der Sihlebene wirtschaftlich betroffen. Rund 55 Landwirtschaftsbetriebe verschwanden vollständig, bei 75 Höfen wurden die Gebäude und Teile des Wirtschaftslandes zerstört. 226 Heimwesen hatten «nur» Verluste von Landparzellen zu beklagen.[22]

Das «Photoarchiv» nur ein «Sammelsurium»?

Vor gut drei Jahren veröffentlichte Pater Dr. Joachim Salzgeber, Archivar des Klosters Einsiedeln, einen kurzen Artikel «Zum Photoarchiv».[23] Darin wies er auf die Bedeutung des Bestandes hin und stellte fest, dass das Fotoarchiv eigentlich eher eine ungeordnete Fotosammlung, ein «Sammelsurium», sei. «Der grosse Übergang von der chaotischen Photosammlung zum wohl geordneten Photoarchiv wird wohl ein Wunschtraum bleiben.» Denn dieser Übergang erfordere «viel Arbeit und dementsprechend viel Geld». Im Archiv lägen viele Fotoschachteln, «aber über jeder ist ein grosses Fragezeichen: ‹Wer wird hier nur schon den kleinen Finger ansetzen?›»

Schneller als 2003 von Pater Joachim erwartet konnte mit der Verwirklichung des Wunschtraums begonnen werden. Es bleibt zwar noch viel zu tun, wie etwa die Erschliessung wichtiger Bestände auf der Ebene der Einzelfotos, eine sinnvolle Erschliessung der ca. 350 Alben und die Digitalisierung und Erschliessung des grossen und besonders wertvollen Glasplattenbestands (ca. 6000 Stück).

Der «kleine Finger» aber ist angesetzt, und der Wunschtraum «vom wohl geordneten Photoarchiv» sollte nicht mehr lange nur Wunschtraum bleiben.

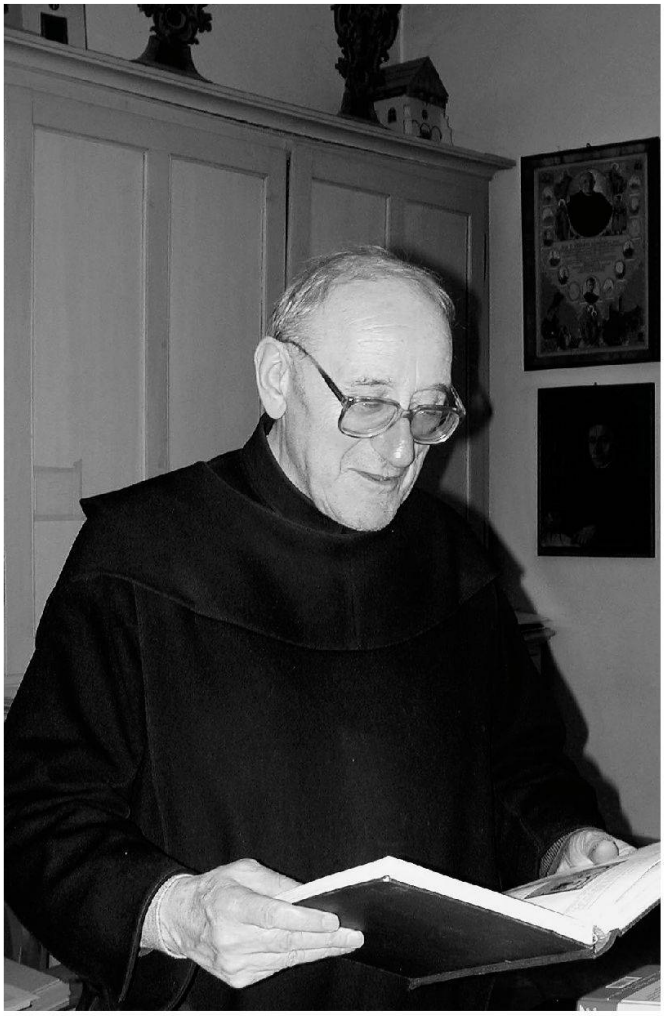

Abb. 44: Pater Joachim Salzgeber 2001 in seinem Büro im Klosterarchiv.

[21] Aus dem Erlös aus dem Verkauf dieser Grundstücke wurde u.a. der Neubau des Theatersaales für die Stiftsschule finanziert. Holzherr, Einsiedeln, S. 393.

[22] Ochsner Willi, Das Wiederansiedlungswerk am Etzel, in: Kälin Walter/Hensler Karl/Ochsner Willi (Hg.), Das Etzelwerk – Ein See verändert eine Landschaft (Schriften des Vereins «Fürs Chärnehus», Nr. 11), Einsiedeln 1986, S. 16–22. Vgl. auch Saurer Karl, Der Sihlsee: eine Landschaft verändert ihr Gesicht, Zürich 2002.

[23] Maria Einsiedeln 2 (2003), S. 40f.